

Öffentliche Anhörung am 4. Februar 2009

Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales und Ausschuss für Frauenpolitik Landtag Nordrhein-Westfalen

AIDS-Politik gestalten – Konzept zur Prävention weiterentwickeln Drucksache 14/7064

F r a g e n k a t a l o g

1. Wie bewerten Sie die Tatsache, dass im Rahmen der Kommunalisierung die Themenkomplexe Drogen- /Suchthilfe und AIDS-Hilfe zusammen bearbeitet und in einer Rahmenvereinbarung verknüpft wurde?
2. Welche Auswirkungen sehen Sie durch die Kommunalisierung der Landesmittel für die örtliche AIDS-Prävention? Insbesondere für die inhaltliche Ausrichtung der AIDS-Prävention vor Ort?
3. Sehen Sie die Befürchtung, dass im Zuge der Kommunalisierung der Landesmittel Kürzungen seitens der Kommunen und Kreise an den bisher bereitgestellten kommunalen Haushaltsmitteln vorgenommen werden?
4. Welche Rolle spielt das Land NRW im Rahmen einer koordinierten AIDS-Hilfepolitik von Bund, Ländern und Kommunen?
5. Welche aktuellen Herausforderungen sehen Sie für die AIDS-Prävention in NRW?
6. In wie weit muss die AIDS-Prävention in NRW auch vor dem Hintergrund des Nationalen Aktionsplans zur Umsetzung der HIV/AIDS-Bekämpfungsstrategie weiterentwickelt werden? Welche Schwerpunkte sehen Sie? Wie sehen mittelfristig (in den nächsten 5 bis 10 Jahren) die Aufgaben der AIDS-Hilfe in NRW aus?
7. Welche spezifischen Probleme sehen Sie im Strafvollzug in Bezug auf HIV/AIDS?
8. Welche neuen Arbeitsfelder hat die AIDS-Hilfe in den letzten Jahren erschlossen? Welche Angebote sind in der AIDS-Prävention in den letzten Jahren in NRW entwickelt worden?
9. Welche Aufgabenstellungen ergeben sich zukünftig im Zusammenhang mit der Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten?
10. Wie sieht die Zukunft der zielgruppenspezifischen und hier besonders der frauenspezifischen Angebote der AIDS-Prävention nach der Kommunalisierung aus?

11. Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede sehen Sie bei den Ursachen der HIV-Infektion und den psychosozialen Folgen bei Frauen und Männern mit AIDS und welche Anforderungen ergeben sich hieraus an die AIDS-Prävention, Beratung und Begleitung?
12. Welche Folgerungen ergeben sich aus den geschlechtsspezifischen Unterschieden für die pharmakologischen, klinischen und psychosozialen HIV-/AIDS-Forschung und für eine geschlechtergerechte Versorgungsstrukturen, Diagnostik und Therapiemethoden im allgemeinen Gesundheitssystem? Wie bewerten Sie diesbezüglich die Angebote der AIDS-Prävention?
13. Wie bewerten Sie die soziale Situation und die gesundheitliche Versorgung AIDS-Erkrankter und welche Verbesserungen müssten an den sozialen Rahmenbedingungen vorgenommen werden?
14. Welche besondere Problemlage sehen Sie für HIV-Infizierte und AIDS-Erkrankte mit Migrationshintergrund?

* * *